



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

243 (25.5.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-346396](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-346396)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 2.80 — ohne Befestigung. Bei sonstiger Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17300 Karlsruhe Haupt-Geschäftsstelle E. 6, 2. Haupt-Nebenstelle R. 1, 11 (Salzmannhaus) Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 8, Schwaningerstr. 10/20 u. Dierfeldstr. 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Preis pro Nummer: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonnenzeile für 10 Tagen. Anzeigen 0,40 R.-M. Restanten 3.— R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorstellungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinem Ersuchen für ausgesetzene od. beschränkte Ausgaben oder für verpöbete Aufnahme von Anzeigen. Beiträge durch Fremdsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Der Parteikampf um die Regierung

Auf der Ministersuche

Berlin, 25. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) In engeren Kreisen der Parteien ist man bereits damit beschäftigt, die Kandidatenfrage für die einzelnen Ministerposten zu erörtern. Neuerdings wird der Name des Oberbürgermeisters Adenauer, der ungefähr bei jeder Regierungs-krisis aufzutauden pflegt, als Kandidat auf den Kanzlerposten genannt. Vorläufig allerdings zeigen die Sozialdemokraten keinerlei Neigung, auf den Kanzlerposten zu verzichten. Immerhin wäre nicht ausgeschlossen — wir haben den Fall ja schon erlebt —, daß sie es aus nicht fern liegenden Gründen für opportun hielten, die Führung der neuen Regierung dem Zentrum zu überlassen. Ein harter Kampf dürfte sich, wenn die große Koalition Wirklichkeit werden sollte, um den Posten des Reichswirtschaftsministers entspinnen. Die Volkspartei wird sicherlich alles daran setzen, Herrn Dr. Curtius im Amt zu erhalten. Die Sozialdemokraten wünschen einen Gewerkschaftler auf dem Posten zu sehen und man nennt in diesem Zusammenhang den Führer der deutschen Gewerkschaften Lejard, den Vorsitzenden des Wirtschaftsrates. In früheren Jahren hat Lejard in Württemberg den Posten eines Arbeitsministers begleitet.

Sozialdemokratische Verlegenheiten

Berlin, 25. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Gestern nachmittag hat, wenn die „Welt am Montag“ richtig unterrichtet ist, der sozialdemokratische Parteivorstand eine Konferenz abgehalten, in der die Richtlinien eines Aktionsprogramms für die kommenden Verhandlungen über die Regierungsbildung besprochen wurden. In der Beratung sei, worauf ja auch von uns schon hingewiesen wurde, zum Ausdruck gekommen, daß die Position der Sozialdemokraten trotz den großen Mandatsgewinnen sehr schwierig ist, weil man mit weit rechtsstehenden bürgerlichen Parteien in eine Regierung gehen müsse, während gleichzeitig die kommunistischen Wählerfolge erwiesen haben, daß die Arbeitermassen sich von der Sozialdemokratie zurückziehen. Dieser Gesichtspunkt soll nach den Angaben des kommunistischen Blattes ausschlaggebend für die Formulierung des Aktionsprogramms gewesen sein, bei dem die Radikalen stark den Ausschlag gegeben hätten.

Das alles erscheint nicht ganz unglauwürdig. Bezeichnend für die radikalen Einflüsse, die sich innerhalb der Sozialdemokratie bemerkbar machen, ist eine Zuschrift, die unter der Überschrift

„Regierung mit den Kommunisten?“

der „Abend“, die Spätausgabe des „Vorwärts“ wiedergibt. Darin heißt es, daß bei einigen Führern der kommunistischen Partei die Neigung bestünde, an die Sozialdemokratie mit dem Erlauben heranzutreten, über die Frage der Beteiligung der Kommunisten an der Regierung des Reiches zu verhandeln. Diese Regierung soll die Firma einer Regierung der Arbeiter und Bauern erhalten. Man denke sich auf kommunistischer Seite die Sache offenbar so, daß es gelingen werde, zu solchem Zweck eine ähnliche Front zu bilden, wie etwa im Kampf um die Fürstenervermögen. Die Zuschrift verlangt schließlich, wosfern ihre Vermutungen nicht zutreffen, ein Dementi der kommunistischen Parteileitung, sagt aber hinzu: „Was heute noch nicht ist, kann morgen schon werden, wird morgen werden.“

Wie gesagt, es handelt sich hier um eine Zuschrift, der gegenüber sich das sozialdemokratische Organ selbst der Stellungnahme vorsichtigerweise enthält. Von einem „Ballon d'essai“ zu reden, wäre schon zu weitgehend. Man wird diese Veröffentlichung zu bewerten haben als einen Ausbruch des Unsicherheitsgefühls, von dem die Sozialdemokratie in der gegenwärtigen Situation beherrscht ist. Daneben spielen sicherlich auch die taktische Absicht mit, die bürgerlichen Parteien durch Herausbeschwörung der kommunistischen Gefahr für die kommenden Verhandlungen den sozialdemokratischen Wünschen gefügig zu machen. Die Drohung wird indes schwerlich verlangen, da Sozialdemokraten und Kommunisten allein keine Mehrheit hätten und es wohl ausgeschlossen ist, daß eine bürgerliche Partei sich für ein solches Experiment bergibt.

Sozialdemokratischer Appell an die französische Verständigungsbereitschaft

Berlin, 25. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Die Sozialdemokratie vertritt sich von ihrem Wahlergebnis eine günstige Rückwirkung auf die Außenpolitik. Sie läßt sich zu solchen Schlussfolgerungen durch einige freundliche Kommentare der französischen Presse ermutigt. Im „Vorwärts“ wird dieser Hoffnung auf die Zukunft in einer Betrachtung Raum gegeben, die von einem starken Optimismus zeugt. „Die Wahlsiege des 20. Mai“, heißt es in dem Artikel, „hätten wir ein reinigendes Gewitter in Frankreich gewirkt“. Das sozialdemokratische Hauptorgan hält infolgedessen den Augenblick für gekommen, sich an das „verständnissbereite Frankreich“ zu wenden und ein „Mißverständnis zu klären“. Wenn wir die Meinung der französischen Einigen an die Regierung Poincaré legen, nunmehr den Weg der außenpolitischen Konzeption entschlossen und freudiger als bisher zu beschreiten, so begründen wir natürlich

diese Anspielung als ein Ziel, das uns Deutschen besonders am Herzen liegt, nämlich die Rheindrängung. Nur möchten wir gerade die jegliche Gelegenheit, die günstige Atmosphäre, die der Wahlsieg in Frankreich erzeugt hat, ergreifen, um unsererseits zu betonen, was man in Frankreich als Konzeption ansieht, um nicht zu sagen als Geschenk, ist für einen, der die Politik auf lange Sicht zu beurteilen fähig ist, kein einseitiger Liebesdienst. In Deutschland ist es ebenso ein Dienst, den man sich selbst erweist und der sich für den Gebenden ebenso rentieren wird wie für den Nehmenden.“

Eine beherzigenswerte Mahnung, von der man nur wünschen möchte, daß sie auf fruchtbareren Boden fällt. Jedes, leider, haben die französischen Sozialisten noch heute verlangt, praktische Beweise der Verhandlungspolitik zu geben.

Neue Gesichter im Reichstag

Im großen ganzen läßt sich das neue Profil des Reichstages bereits erkennen. Daraus ergibt sich, daß es in allen Parteien eine Reihe von neuen Jägern aufzuweisen wird. Mancher Charakterkopf — an denen an sich das Parlament ja keinen Ueberflus hat — ist freiwillig verschwunden. So Herr von Tzipky und Frau Behm bei den Deutschnationalen, Bernstorff bei den Demokraten, Mohr und Kleber bei der Deutschen Volkspartei und der alte Eduard Bernstein bei den Sozialdemokraten.

Am stärksten ist die Veränderung bei den Demokraten. Sie bringen an neuen und doch altbekannten Männern den früheren Minister Reinhold, ihren Präsidentschaftskandidaten Hellpach, den früheren sachsenburgischen Ministerpräsidenten Tausen und den Chefredakteur Georg Bernbard.

Auch die Deutschnationalen sehen manchen nicht wiederkehren. Der ehemalige Generalstaatssekretär des Kronprinzen, Herr von Schulenburg, ist in Neudenburg gefallen, Lejane-Jung und Rademacher, die von der industriellen Seite kamen, sind in der Minderheit geblieben. Dafür ist der Oberfinanzrat Dr. Bang gewählt, der dem völkischen Flügel angehört, aus München kommt der Sieger von Ostfriesland, Veltow-Borbeck, und auf der Reichsliste als Industrieller der Generaldirektor Bahlscher von den Vereinigten Stahlwerken.

Das Zentrum hat dem Finanzminister Köhler an Stelle von Birly die Führung der badischen Liste übertragen, auf der auch der künftige Zentrumslührer in Baden, Dr. Föhr gewählt wurde, auch der ehemalige Reichsfinanzminister Dr. Verwes zieht in die Zentrumskolonie ein.

Bei der Deutschen Volkspartei taucht als interessanteste Erscheinung der frühere Chef des persönlichen Stabes des ehemaligen Reichswehrministers Roose, Oberst a. D. von Gilla auf, der jetzt Abteilungsleiter der Gutachtinger-Schilling & Co. in Sterkrade ist. Neben ihm der Staatssekretär im Ministerium für die besetzten Gebiete, Schmid, der bisher in der Landtagsfraktion war, ebenso wie Graf Stollberg-Wernigerode. Die Verrechnung der Reichslisten mit der Deutschen Volkspartei noch ein 43. Mandat gebracht, das dem Generaldirektor Königster in Düsseldorf zugefallen ist. Die Deutsche Volkspartei hat die langjährige Abgeordnete Frau Klara Mende auf dem Schlachtfeld lassen müssen. Dafür ist in Dresden die Frau des früheren sächsischen Ministers Wäcker gewählt.

Starke Veränderungen hat auch die Sozialdemokratie allein schon durch den Mandatsgewinn. Der Führer des sächsischen radikalen sozialdemokratischen Flügels, Kraus, der an der Spaltung der sächsischen Sozialisten eigenlich schuld war, hat sein Mandat bekommen, und der Kuriosität halber sei auch noch erwähnt, daß im Wahlkreis Niedersarnim mit Verrechnung der Reichslisten Fritz Ebert junior, der Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten, gewählt ist, dessen Verdienste im wesentlichen darin bestehen, daß er der Sohn seines Vaters ist. Auch der Führer der preussischen Sozialdemokraten, Sellmann, hat sich im Reichstag an.

Die Volklisten sind verschwunden, mit ihnen auch einer der stärksten Kräfte im Streit, v. Graefe, gleichzeitig Graf Reventlow. Dudenborff hatte ja von vornherein verzichtet. Dafür bringen die Nationalsozialisten den General von Epp, den Befreier Münchens vom Kommunismus.

Die Reichseinnahmen 1927

Nach der Uebersicht der Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben im Jahre 1927 (einschließlich der aus den Einnahmen den Ländern usw. überwiehenen Anteile usw. und der an den Generalagenten für Reparationszahlungen und an den Kommissar für die verpfändeten Einnahmen abgelieferten Beträge) beläuft sich die Einnahme des Reiches an Besitz- und Verbrauchssteuern auf 5 549 795 529 Mk. Davon entfallen auf fortlaufende Steuern 5 523 226 185 Mk. und auf einmalige Steuern 26 569 344 Mk.

Im Reichshaushaltsplan war die entsprechende Einnahme für das Rechnungsjahr 1927 veranschlagt auf 5 352 000 000 Mk. bezw. 5 525 000 000 Mk. bezw. 27 000 000 Mk. Die Einnahmen an Zöllen und Verbrauchsteuern beliefen sich für das Rechnungsjahr 1927 auf 2 940 516 020 Mk. Davon entfallen auf verpfändete Zölle und Verbrauchsteuern 2 890 435 688 Mk. auf andere Zölle und Verbrauchsteuern 50 080 332 Mk. Im Reichshaushaltsplan war die entsprechende Einnahme veranschlagt auf 2 908 500 000 Mk. bezw. 2 894 000 000 Mk. bezw. 44 500 000 Mk.

Rücktritt Briands?

London, 25. Mai. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die „Daily Mail“ veröffentlicht folgende Meldung ihres Pariser Korrespondenten: Der Rücktritt Briands vom Posten des Außenministers wird infolge der erschütterten Gesundheit des Ministers in naher Zukunft erfolgen. Man glaubt, daß Poincaré dann das Auswärtige Amt selbst gleichzeitig mit der Ministerpräsidentenwahl übernehmen wird.

Paris, 25. Mai. (Von unserem Pariser Vertreter.) In der Meldung der „Daily Mail“ über den Rücktritt Briands als Außenminister wird hier bemerkt, daß in der letzten Zeit Besprechungen zwischen Briand und Paul-Boncour stattfanden, um eventuell den französischen Sozialisten, der gleichzeitig Delegierter Frankreichs in Genf ist, für die Kandidatur als Nachfolger Briands zu bestimmen. Man glaubt auch, daß zwischen Poincaré und Paul-Boncour Verhandlungen über die gleiche Frage gepflogen werden. Im nächsten Ministerrat sprach man über diesen Gedanken ausführlich. Briand war nicht anwesend.

Ein teuflischer Plan

Raub der Saargruben — Drohung mit Gewalt und Vertragsbruch

Unter diesen Ueberschriften bringt die Nr. 141 der „Saarbrücker Zeitung“ einen dreispaltigen Artikel, der sich mit dem Programm der aus dem französischen Saar Komitee unter Hinzufügung mehrerer Kriegsbeschädigtenverbände gebildeten „Association franco-sarroise“ beschäftigt. Der Pariser Vertrauensmann des Blattes äußert in einer Ansprache mit einem „durch seine Sachkenntnisse und publizistische Stellung hervorragendem Mitglied der „Association franco-sarroise“ unter anderem:

Frankreich werde nur dann zu einer Regelung der Saarfrage bereit sein, wenn es von deutscher Seite wirtschaftliche Gegenleistungen erhalte. Die von der „Association“ angebotene Einigungsformel lautet: Das Saarland kehrt unangetastet an Deutschland zurück, doch die Kohlegruben sollen im Hinblick darauf, daß die französische Hüttenindustrie Vorkriegens empfindlich unter dem Kohlenmangel leidet, einer französischen Gesellschaft zur Ausbeutung übertragen werden. Die Erträge der Kohlenproduktion sollen der Pensionskasse (für die Kriegsbeschädigten, D. Red.) zusteigen.

An anderer Stelle heißt es: Frankreich werde nur dann zu einer Regelung der Saarfrage bereit sein, wenn es von deutscher Seite wirtschaftliche Gegenleistungen erhalte. Sollte die Frist ablaufen, ohne daß eine Verständigung erzielt wäre, so würde — nach Meinung dieses Franzosen — die Rückgabe des Saargebietes in toto, auch im Falle einer Deutschland günstigen Volksabstimmung, auf ernste Hindernisse stoßen.

Auffeinerregende Verhaftungen durch die Franzosen

Zweibrücken, 25. Mai. Die Besatzungsbehörde hat in Sache der in der Nacht zum 1. Mai im französischen Offizierskasino herabgerissenen Tricolore heute früh zu auffeinerregenden Maßnahmen gegriffen. Die in den Mer Jahren lebende Anna Kruberaer von hier wurde gegen 5 Uhr früh aus dem Bett heraus verhaftet und nach 6 Uhr in der Richtung Landau abtransportiert. Um 10 Uhr erfolgte auch die Festnahme des Autogaragenbesizers Eugen Brand aus dem Bett heraus. Er wurde um 9 Uhr gefesselt durch zwei französische Gendarmen ebenfalls in Richtung Landau abgeführt. Beide Verhaftete hatten vor einigen Tagen längere Vernehmungen über sich ergehen lassen müssen, weil sie mit zwei jungen Leuten im Kraftwagen ins Rechtsrheinische gefahren sind. Diese jungen Leute wurden von den Franzosen als Täter angesehen, bestreitet aber jede Teilnahme an dem Vorfall. Sie befinden sich noch jenseits des Rheins.

Aus Südtirol. Wie die Wiener Neuesten Nachrichten melden, ist nun auch der letzte deutsche Richter des ehemaligen Bozener Landesgerichts, Tribunalrat Paul Tschurtschenthaler, nach Turin verlegt worden. Tschurtschenthaler hat sich einen besonderen Namen als Südtiroler Selbstaufschneider erworben.

1. Juni 1928



Dann soll Deine Zeitung bestellt sein!

Erdöl und Politik

London, 25. Mai. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Vorarbeiten für den Bau einer 800 Kilometer langen Erdölrohrleitung durch die arabische Wüste, die den Erdölreichtum Mesopotamiens auf den Weltmarkt bringen soll, haben begonnen. Eine Expedition von Geologen, Ingenieuren und Vertretern der Erdölgesellschaften hat dieser Tage in elf besonders konstruierten Wüstenautos die transjordanische Hauptstadt Amman verlassen, um die Untersuchungen durchzuführen. Damit ist der erste praktische Schritt in der Verwirklichung der kühnen Pläne erfolgt, die vor einigen Monaten durch eine Rundgebung des französischen Außenministers in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gerückt worden sind.

Die ehemaligen deutschen Konzessionen im Irak, die nach dem Kriege von der Türkischen Petroleum Company übernommen worden sind, sind, wie seinerzeit berichtet wurde, unter langwierigen Verhandlungen unter die englischen, amerikanischen und französischen Interessenten aufgeteilt worden. England kontrolliert fast 50 v. H., während Frankreich und die Vereinigten Staaten je 25 v. H. kontrollieren. In Frankreich knüpfte man an die Kuffelung der mesopotamischen Erdölkonzessionen, die erst Anfang dieses Jahres endgültig zum Abschluß kam, die größten Hoffnungen. Man glaubte aus der Beteiligung an den Erdölquellen der türkischen Petroleum Company die Schlussfolgerung ziehen zu können, daß die französische Industrie in naher Zukunft ihr eigenes Erdöl zur Verfügung haben werde und von der bestehenden Monopolherrschaft der großen Konzerne unabhängig sein würde.

Bei der Berechnung überließ man, daß das mesopotamische Erdöl seinen Wert nicht, solange es in den Tälern der Wüste von Mosul liegt. Die Frage wie diese Erdölquellen mit dem Weltmarkt direkt in Verbindung gebracht werden könnten und ob das ansehnliche der niedrigen Erdölpreise überhaupt rentabel sei, wurde damals schon von den nächstbeteiligten Interessenten in den Mittelpunkt der Diskussion gestellt. Auch heute ist der Plan einer Rohrleitung von Mosul durch die Wüste nach Haifa zu legen, noch rein theoretisch. Die Schwierigkeiten der Konstruktion sind ungeheuerlich und das Risiko einer großen Kapitalinvestition in dieses Erdölgeschäft ist mit Rücksicht auf die schnellsten Fortschritte, die die synthetische Brennstoffherstellung macht, sehr groß. Schon jetzt taucht

eine Reihe interessanter politischer Probleme

auf. Die Rohrleitung soll nach den englischen Plänen durch den schmalen Landstrich führen, der Transjordanien mit dem Irak verbindet. Die Einverleibung dieses Gebietes in den jungen Mandatsstaat wird jedoch von dem arabischen König Ibn Saud nicht anerkannt. Es werden deshalb entweder weitere Verhandlungen oder aber besondere Schutzmaßnahmen nötig sein, um den Rohrleitungsbau durch dieses Gebiet überhaupt zu ermöglichen. Interessant ist ferner, daß nach dem englischen Projekt die Leitung über Arabien nach Haifa führen soll. Kommt diese Leitung zustande, so bedeutet das, daß sich die Engländer endgültig in Palästina und Transjordanien festlegen, wodurch ihre bisher sporadischen Interessen an der arabischen Halbinsel einen neuen Gesichtspunkt erhält.

Zur Junitagung des Völkerbundes

Berlin, 25. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, begab sich dieser Tage nach London. Seine Reise gab zu den verschiedensten Gerüchten und abwegigen politischen Kombinationen Anlaß. Bei dem Besuch Drummonds in London handelt es sich, was bei dieser Gelegenheit wiederholt sein mag, um die traditionelle Visite, die er vor jeder Völkerbundtagung im Foren Office abzustatten pflegt.

Ebenso weiß der Untersekretär des Völkerbundes Tufot gegenwärtig zu informativischen Besprechungen in Berlin.

Schwer gebühler Leichnam

— Köln, 25. Mai. Ein 30jähriger Kaufmann, der im Bett eine Zigarette rauchend, eingeschlafen war, erwachte plötzlich, als das Bettzeug und sein Hemd in Flammen standen. Obwohl sein Vater alsbald helfend eintrifft, hatte der Unvorsichtige bereits derartige Brandwunden erlitten, daß der Tod kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus eintrat. Auch der Vater hatte sich bei dem Rettungswerk schwere Brandwunden zugezogen.

Die Kämpfe im fernen Osten

London, 25. Mai. (Von unserem Londoner Vertreter.) Angesichts der japanischen Entschlossenheit, in China aktiv mit allen Mitteln einzugreifen, glaubt man in Peking, daß die Generale des Südens es nicht wagen werden, die Stadt selbst zu verlassen. Man spricht heute davon, daß unter dem Einfluß der Japaner der frühere Premierminister des Pekingers Rabinets Tsuan Tschiu gemeinsam mit 5 älteren parteilosen Staatsmännern ein Direktorium bilden werde. Man heißt sich das offenbar so vor, daß die japanische Unterhüfung genügen wird, um diesem Rabinets Autorität zu verschaffen. Tschangtscholin würde dann von der Bildfläche zu verschwinden haben und die Generale Südhinas könnten sich damit begnügen, ihren Einfluß auf das Direktorium in rein sachlicher Hinsicht geltend zu machen.

Tschangtscholin räumt Peking

Amerikanische Blättermeldungen aus Peking berichten, daß die Räumung der Stadt durch Tschangtscholin begonnen hat. Der Rückzug des Generals und 20 Tausende mit zahlreichem Kriegsmaterial hätten die Stadt bereits verlassen. Man erwartet, daß die Südruppen nach dem Eintreffen neuer Verstärkungen einmarschieren werden. Nach ihrem Einmarsch dürften nach der gleichen Quelle in Peking unter der Leitung des früheren Ministerpräsidenten Tsuan Tschiu und fünf weiteren Persönlichkeiten eine neue Regierung gebildet werden. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß in den nächsten Tagen in Peking Unruhen ausbrechen, werden in den Fremdenzonen umfassende Verteidigungsmaßnahmen getroffen.

Nach einem Funkpruch des "Chicago Tribune" wurde General Tscheng Schien, der 50000 Mann kommandierte, unter der Beschuldigung für die letztjährigen Brände in Peking verantwortlich zu sein, hingerichtet. In seinem Testament hat der General seine Krone dem General Kailiang M. vermacht.

Letzte Meldungen

Erneute Verschärfung im Rheinschifferstreit

Duisburg, 25. Mai. Der Streik der Rheinschiffer hat sich infolge eines erzwungenen Vergleichs, als seit gestern die Gemeindevorstände und Staatsarbeiter in den kommunalen Häfen die Ladearbeit auf bestraften Schiffen verweigern. Daraufhin hat die Duisburger-Hafenverwaltung einen Teil der Arbeiter eingestellt und für den Fall eines Anbauens des Streikes die Entlassung der ganzen Belegschaft ins Auge gefaßt. Auch die ausländische Schifffahrt wird nun durch den Streik in Mitleidenhaft gezogen. Deshalb hat die Rotterdammer Steinfloßhandelsvereinbarung wegen der inausgehenden Kohlenanfuhr aus dem Ruhrgebiet ungefähr zwei Fünftel ihrer Arbeiterschaft eingestellt.

Schwere Missetat

Dresden, 25. Mai. Im benachbarten Freital erlitten gestern nachmittag der Arbeiter Pappich aus Dresden im Büro des Baumleiters Wohlrab, um sich gegen die Verdächtigungen zu beschweren, daß er einen kurz vorher verstorbenen Kassenraub benannt habe. Da man Pappich aber trotzdem für den Täter hielt, wurde die Kriminalpolizei benachrichtigt. Als der Kriminalwachtmeister Schreiter das Büro betrat, zog Pappich eine Pistole und feuerte drei Mal auf Schreiter, den er schwer verletzte. Dann schob Pappich auf den in der Nähe stehenden Lehrling Brauer und auf den Volier Schulze. Pappich verletzte Brauer durch Armschuß und Schulze durch Beinshuß und ergriff dann die Flucht.

Der zufällig hinzukommende Baumleiter Wohlrab nahm mit seinem Motorrad die Verfolgung auf. Pappich flüchtete in ein Gärtnereigrundstück, wobei Wohlrab ihn verfolgte. Pappich schoß und verletzte Wohlrab durch Bauch- und Brustschuß so sehr, daß er nach wenigen Schritten zusammenbrach und auf dem Transport ins Krankenhaus starb. Zugleich setzten zwei Polizeibeamte die Verfolgung fort und stellten Pappich auf dem Väterfriedhof, wo er sich hinter einem Komposthaufen versteckte und wiederum auf seine Verfolger feuerte. Diese erwiderten das Feuer, bis Pappich zusammenbrach. Ob er sich selbst erschossen hat oder von den Beamten getroffen wurde, steht noch nicht fest. Er hat einen Kopfshuß und dürfte kaum mit dem Leben davorkommen. Der Leichnam des Wachtmeisters Schreiter ist äußerst bedenklich, er mußte sofort operiert werden.

Ein späteres Telegramm meldet: Der 30jährige Arbeiter Pappich, der im benachbarten Freital mehrere Personen durch Schüsse verletzt und eins getötet hatte, ist heute früh seinen Verletzungen erlegen.

Willens und Eielson in Ost.

Die Flieger Willens und Eielson, die den Flug Alaska-Spitzbergen durchgeführt haben, trafen am Donnerstag mit der Eisenbahn, von Bergen kommend in Oslo ein. Vor dem Bahnhof und auf den Straßen hatten sich große Menschenmengen angesammelt, die den Fliegern einen begeisterten Empfang bereiteten. Beide Flieger hielten von dem Balkon ihres Hotels aus Ansprachen und dankten für die ihnen bereitete herzliche Begrüßung. Sodann begaben sie sich im Automobil nach dem Hause Munibsen, wo ein Empfang stattfand. Anschließend daran nahmen die Flieger an dem ihnen zu Ehren gegebenen Frühstück, zu dem der amerikanische Botschafter eingeladen hatte, teil.

Mobile hält östlichen Kurs

Nach einem Funkpruch Nobises wird der Rückflug auf Kingsbay von heftigen Gegenwinden stark aufgehalten. Infolgedessen hat die "Italia" einen mehr östlichen Kurs genommen und überfliegt bisher noch unerforschte Gebiete östlich des 20. Längengrades. Nach dem Funkpruch liegt das Luftschiff unter düsteren Rebeimwolken in 400-500 Fuß Höhe mit einer Stundengeschwindigkeit von nur 40 Km.

Zur Kölner Flugzeugkatastrophe

Berlin, 25. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Die auf der Linie Paris-Berlin eingeflehten französischen Farman-Flugzeuge haben ausfallen viel schwere Unfälle zu verzeichnen. Die Kölner Katastrophe läßt die Frage berechtigt erscheinen, ob der französische Typ überhaupt genügend Sicherheit für den öffentlichen Verkehr bietet. Von sachmänniger Seite wird in der Berliner Nachrichtenabteilung darauf aufmerksam gemacht, daß die Bauart der französischen Verkehrsflugzeuge zu schweren Bedenken Anlaß gebe. Die französischen Flugzeugfabriken sind so stark mit der Herstellung beschäftigt, die fernweise ausgeführt werden und daher guten Gewinn abwerfen, daß sie kein gesteigertes Interesse daran haben, für die Entwicklung von Verkehrsflugzeugen viel Geld aufzuwenden. Die Folge ist, daß die französischen Verkehrsflugzeuge eigentlich nur abgeänderte Militärflugzeuge sind, fast durchweg aus Holz und Weizenholz gebaut. Der deutsche Flugzeugbau, der durch die Beschränkungen des Versailler Vertrags von Anfang an gezwungen war, sich lediglich der Danks- und Verkehrsflugzeuge zu widmen, hat ganz im Gegenteil dazu auf das Moment der Sicherheit den größten Nachdruck gelegt. Die deutschen Flugzeuge sind ganz aus Metall gebaut, damit wird die Brandgefahr auf ein Mindestmaß herabgedrückt. Das in Köln verunglückte französische Flugzeug wies eine besonders unglückliche Anordnung der Benzintanks auf, die unmittelbar hinter den Motoren lagen. Der daraus entstehende Gefahr ist bei den deutschen Verkehrsflugzeugen durch weitgehende Trennung von Motor und Benzintank vorgebeugt.

Verhängnisvolle Filmaufnahme

Berlin, 25. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Im Oktober vorigen Jahres wurde von der Film-Gesellschaft in der Nähe des Schloßchenes eine Abendjagd für den Film "Das gefährliche Alter" gedreht. Für eine Sturmlage im Walde wurde zur Winderzeugung ein Flugzeug aufgestellt. Während der Aufnahme kam die Garderobiere von Hilla Kleisen, eine Frau Bandler dem Propeller zu nahe und wurde von ihm erfaßt und in die Höhe geschleudert. Neben anderen Verletzungen erlitt sie den Verlust einer Hand. Geheuer hatte sich der Filmregisseur Jiles, sowie der Direktor und der Aufnahmeleiter der Firma wegen fahrlässiger Körperverletzung vor Gericht zu verantworten. Hilla Kleisen gab als Beugin an, daß das Flugzeug völlig im Dunkeln gestanden habe. Jiles wurde zu einer Geldstrafe von 1000 Mark verurteilt, während seine beiden Mitangeklagten freigesprochen wurden. In der Urteilsbegründung heißt es, daß die Hauptschuld den Flugzeugführer Raafsch treffe. Wegen dieser wird nunmehr ein neues Verfahren eingeleitet werden.

England zum Kolmarer Urteil

London, 25. Mai. Das Urteil von Kolmar wird von der Presse in besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. In den Meinungen wird auf die große Erregung hingewiesen, die das Urteil unter der Bevölkerung erzeugt hat, und es wird befürchtet, wie die Belästigungen mit Fischen empfangen wurden, während die Verurteilten vom Publikum und den mitangeklagten Freigesprochenen herab gefeiert worden seien.

Medizinische Umschau

Die Rachitis

Von Stadtgerichtsrat Dr. Heinz Franzmeyer

Wir entnehmen diese Ausführungen einem Vortrage auf der außerordentlich wertvollen Galdmünsterlei "Der Arzt als Kind" (Heft 7), herausgegeben vom Verleger in Berlin.

In der Regel beginnt die Rachitis nicht vor Vollendung des ersten halben Jahres; hauptsächlich erstreckt sie sich auf die Kinder im zweiten Lebensjahre. Schwere Fälle können natürlich noch bis ins vierte und fünfte Lebensjahr hineinreichen, aber das sind dann schon fast Ausnahmen.

Wenn Säuglinge im ganzen unruhig werden, leicht schreien, vor allem am Hinterkopfe, so kann man Verdacht auf rachitische Erkrankung hegen. Untersucht man solche Kinder, so findet man nicht selten ganz weiche Stellen am Schädel, die so dünn sind, daß sie sich beim Berühren eindrücken lassen. Die Ränder der Schädelknochen bleiben lange offen, und der Durchbruch der Zähne will gar nicht erfolgen, so daß im sechsten Monat manchmal noch kein Zahn da ist. An den Gelenkenden, hauptsächlich der Unterarmknochen, treten Verdickungen auf, und an der Vorderfläche des Brustkorbes, da wo der knorpelige Teil der Rippen in den Endknorpeln übergeht, findet sich eine ganze Reihe von kleinen Vorwölbungen, die auch den Namen "rachitischer Rosenkranz" führen. Bei fortgeschrittener Krankheit nimmt der Schädel eine mehr viereckige Form an; die Kinder lernen sehr verspätet sitzen, bekommen einen krummen Rücken und weisen weiterhin die bekannten Verkrümmungen und Verbiegungen der Beine auf. Gewöhnlich entstehen nur die einfachen K- und O-Beine; es können aber auch alle möglichen anderen schweren Mißbildungen eintreten. Dann lernen die Kinder gewöhnlich jahrelang nicht laufen, sondern liegen meist nur herum, und auch das fällt ihnen schwer.

Die Entwicklung des Brustkorbes und damit auch der Lungen leidet. Der Bogen der Atemmuskulatur an den weichen Rippen verhält sich die Form des Brustkorbes, und "Hühnerbrust" sowohl wie "Trichter- oder Schmetterbrust" sind die nicht seltene Folge.

Der ganze Zustand drückt auch auf die seelische Einstellung des rachitischen Kindes, so daß dieses keine Schwingen, die ewige Unzufriedenheit und dauernde Mißstimmung dem künftigen Auge sofort verrät, welche Krankheit dem Ganzen zugrunde liegt.

Vor 1919 war die Heilung der Rachitis nicht leicht. Man versuchte durch Veberran, durch Solbäder und durch frische Luft zu helfen, aber die Wirkung dieser Heilmittel blieb oft genug ganz aus.

Seitdem ist es jedoch besser geworden. Denn die Wissenschaft lernte inzwischen die Wirkung der ultravioletten Strahlen kennen, jener Strahlen, die wir im natürlichen Sonnenlicht haben, die wir aber auch mit der sogenannten künstlichen Höhen Sonne herstellen können. Damit war das Verhütungsmittel gegen die Rachitis gefunden. Nach wenigen Wochen solarem Bestrahlung mit ultraviolettem Licht lagern die weichen Knochen an zu verfestigen; der mangelhafte Körper kräftigt sich und die zurückgebliebenen Kinder blühen merkwürdig auf.

Wenn diese Heilbehandlung auch nicht so teuer ist, so hat sie doch eine Unannehmlichkeit: die rachitischen Kinder müssen von den Eltern allemal zur Bestrahlung hin- und hergebracht werden. So kann es deshalb als großer weiterer Fortschritt gelten, daß der Amerikaner Dr. Oehl entdeckte, daß die gleichen Erfolge, wie sie durch die direkte Bestrahlung des kranken Körpers erzielt werden, auch dann eintreten, wenn man den rachitischen Kindern eine bestimmte Nahrungsmittel reichte. Vor allem kommt hierfür bestrahlte Milch in Frage, und es ist heute eine unannehmliche Tatsache, daß Kinder, die mit bestrahlter Milch ernährt wurden, ebenso gründlich von der englischen Krankheit geheilt worden sind, wie jene, die man bisher unter die Quarklampen legte.

Doch auch diese Reihode war noch nicht vollkommen. Die Milch nahm durch die Behandlung einen sehr schlechten Ge-

schmack an, ebenso änderte sich ihr Geruch, als hätte man irgendwie Dampf veratmet. Darum nahmen die frischen Kinder nur mit allergrößtem Widerwillen solche Milch zu sich. Doch unter solchen Umständen natürlich der Erfolg litt, braucht wohl nicht betont zu werden.

Deshalb wurde es von der Kerkerschaft allgemein begrüßt, daß neuerdings von Dr. Scholz in Bad Teis ein Apparat erfunden wurde, der zunächst den Sauerstoff von der Milch fernhält, da dieser als die Ursache des Adlen Geruchs erkannt wurde. Die Bestrahlung der Milch mit dem Quarzbranner der Höhen Sonne geschieht dann in geschlossener Korkflasche. So bleibt der natürliche Geschmack der Milch unverändert.

Mit derartiger Milch sind in der Universitäts-Kinderklinik zu Frankfurt a. M. von Prof. Scherer seit mehr als einem Jahr überraschend gute Erfolge an rachitischen Kindern erzielt worden. Selbst in allerhöchsten Fällen von Rachitis hat die so bestrahlte Milch niemals versagt. In wenigen Wochen vollzieht sich die Wiederherstellung des Knochen-systems, und der Erfolg hat sich als dauernd erwiesen. Auf Grund dieser überraschend günstigen Ergebnisse hofft die Kerkerschaft sogar, daß in wenigen Jahren die Rachitis eine unbekannte Krankheit werden wird. Dazu kommt, daß die Kosten für die ganze Behandlung sehr niedrig bleiben.

Wie erklärt man nun den Vorgang, der sich dabei abspielt? Man nimmt folgendes an: Bei kranken Kindern werden die Knorpelzellen, von denen die Knochenbildung ausgeht, durch besondere Reizstoffe (Hormone) veranlaßt, aus dem Blute den dargebotenen Kalk einzulagern. Bei rachitischer Erkrankung bleiben die Reizstoffe aus und die Knorpelzellen verlieren das Vermögen, den Kalk aufzunehmen. Die notwendigen Reizstoffe sind an einen ganz bestimmten Nährstoff gebunden, an das Cholesterin, das in vielen Nahrungsmitteln pflanzlicher und tierischer Herkunft, besonders aber im Veberran vorkommt. Durch Höhen-Sonnenbestrahlung der Nahrungsmittel oder des Körpers werden nun die Reizstoffe des darin vorhandenen Cholesterins geweckt und dadurch die Knorpelzellen zu ihrer natürlichen Tätigkeit veranlaßt; das aber bedeutet die Einlagerung des angeborenen Kalks, also Heilung der Rachitis.

Blitz

13. Der Roman eines Wolfshundes

Von G. G. Coaris

Sie konnte lange nicht einschlafen. Blitz kauerte sich an ihrer Seite nieder. Das Gefühl der Verantwortlichkeit, das sich eben seiner Bemühtigkeit hatte, hielt alle seine Sinne wach. Jedes ferne Geräusch beantwortete er mit einem misstrauischen Knurren; das Wellen einer Elchhaut ließ ihn aufspringen und danonrasen. Er vertrieb den Störenfried und lehrte Stolz zu dem Mädchen zurück. Er wachte sehr gut, daß der Elch harmlos war wie eine Maus. Doch er tat dies nur, um dem Mädchen zu beweisen, daß niemand ihr weh tun dürfe, solange er bei ihr war.

„Ach, es wäre doch schön, wenn du bei mir bliebest, Blitz!“ seufzte sie. Die Einsamkeit würde nicht so schrecklich sein wie früher, da ich dich nicht hatte.“

Endlich schlief sie ein. Der Wolf hielt Wache.

Neuntes Kapitel

Ihr Ruheplatz war ein Felsschlößchen, in dessen Nähe ein kleiner Weibstrich rauschend in die Tiefe stürzte. In beiden Seiten ging es hell aufwärts. Die schroffen Abhänge waren von frugivoren Nadelgehölz beiegt, das von einer geraden tropischen Dichte war. Es gab ein Gewirr von Baumstämmen, die der Sturm geknickt und zur Erde geworfen hatte; manche, die seinen Platz am Boden gefunden hatten, lehnten schräg an ihren aufrechten Nachbarn. Ein dicker Teppich von Moos bedeckte Erde und Felsen und hing in wirren Fetzen von den Baumstämmen.

„Das schien mir der schönste und friedlichste Fleck auf Erden, als ich zum erstenmal hier wollte.“ Ein leises Jittern überließ das Mädchen, während sie umherblickte. „Nun ist alles so dunkel und traurig. Ich muß nicht bei Stinnen gewesen sein, daß ich mich zu so etwas entschloß. Doch ich hatte ja keine Zeit, zu überlegen; ich war zu sehr verwirrt, um klar denken zu können. Es gab keinen Menschen, der mir hätte raten wollen und ich handelte, so gut ich es eben verstand.“

„Schließlich bin ich froh, daß wir so weit sind!“ Sie zeigte auf den Abhang. „Dort müssen wir hinauf, in einigen Minuten sind wir oben. Ich fühle mich recht schwach, habe seit drei Tagen nichts Warmes gegessen und knapp war es auch. Ich konnte mich nicht mit viel Gepäck abhangeln.“

Sie hing sich die Reisetasche um, in der ihre bescheidenen Vorräte untergebracht waren; die gerollte Decke legte sie über die Schulter; dann begann sie den Abhang zu erklimmen.

Zweihundert Yards ging es sehr steil aufwärts. Mühsam arbeiteten sich das Mädchen und der Hund durch das Gewirr übereinandergelegener Baumstämme, als Blitz über rascht hasten. Vor ihm zeigte sich plötzlich eine Senkung, in deren Mitte eine Hütte stand. Er konnte es sich nicht erklären, daß seine Nase ihn nicht vorher gewarnt hatte. Ungläubig starrte er hin, er wollte seinen Augen nicht trauen. Die Hütte war seit langer Zeit unbewohnt und hatte allen menschlichen Geruch verloren. Misstrauisch und widerwillig folgte er dem Mädchen. Jedes Daar an seinem Körper war gestäubt, jeder Nerv zuckte in seinen Gliedern, deren Muskeln gespannt und zu sofortiger Flucht bereit waren. Er hatte ein Gefühl wie ein Knabe, der ein verwunschenes Schloß betreten soll.

Das Mädchen hob einen schweren hölzernen Türriegel und trat ein; Blitz weigerte sich ihr nachzufolgen. Er schlich rund um die Hütte, doch schon Fluch und voller Aufregung suchte er das felsige Wecheln dieses Hauses zu ergreifen, auf das er so ungewarnt gestochen war.

Es war eine roh gezimmerte Hockhütte, deren Tür aus Tannenholz in eisernen Angeln hing; überdeckt waren sie mit fünf Zoll harten Pfosten, auf die eine Schicht Erde gehäuft war.

Nachdem sich Blitz überzeugt hatte, daß dieser sonderbare Ort keine Gefahrenberge, folgte er dem Mädchen in das Innere. Der Herd bestand aus flachen Steinen, die durch hart gebrannten Lehm zusammengehalten wurden. Das mehr als bescheidene Mobiliar, aus Fichtenbrettern roh zugehauen, stand auf Beinen von verwittertem Eschenholz.

In der Ecke spürte Blitz einen schwachen Geruch, der doch irgendwie an Menschen erinnerte. Er ging von den Lebensmitteln aus, die dort aufgestapelt waren. Auf dem Fußboden standen Mehl, Bohnen und Reis, zum Schutz vor den gefährlichen Statten in nahezu luftdichten Behältern verschlossen.

Das Mädchen sammelte Reisig und entzündete ein Feuer im Herde. Nachdem sie aus einer nahen eisernen Quelle einen kleinen Eimer Wasser geholt hatte, ging sie daran, über dem offenen Feuer die Mahlzeit zu bereiten.

Früh lenkte sich der Abend über die Schlucht. Bevor sie zu essen begann, trug sie noch einen großen Haufen Holz zusammen.

„Das Herdfeuer ist unsere einzige Beleuchtung, Blitz“, sagte sie. Er bekam einen gehörigen Teil der Mahlzeit vorgesetzt, doch Geföhles war nicht nach seinem Geschmack.

Zeit Blitz die Nacht zuvor seine angebetete Göttin gefunden hatte, war er seinen Schritt von ihr gewichen. Nun

aber quälte ihn der Hunger und winselnd kramte er an der Tür, um so dem Mädchen anzudeuten, daß er hinaus wolle.

„Wo ist denn dein Herr, dieser Moran?“ fragte sie. „Er muß irgendwo in der Nähe sein, sonst wärst du auch nicht hier. Ja, aber wenn ich dich hinauslasse, gehst du mir zu ihm durch. Ich will, daß du bei mir bleibst, bis Vater Kinney kommt.“

„Eigentlich sollte er schon hier sein.“ Inbr sie fort. „In ein, zwei Tagen ist er sicherlich zurück. Dann darst du gehen. Bis dahin aber bleibst du hierbleiben, Blitz!“

Sein Winseln und Kraxen wurde so eindringlich, daß sie sich endlich widerstrebend erhob, um ihm die Tür zu öffnen. Sie ließ sie halb angelehnt, damit er gegebenenfalls wieder herein könnte.

„Ruh mich nicht im Stich, Blitz!“ mahnte sie, während der Hund hinausschlüpfte.

Nach eitle Blitz den Abhang hinunter und trabte bis zum Ausgang der Schlucht. Es dauerte nicht lange, so hatte er eine Elchhaut angelehnt, die sogleich die nahende Gefahr mitteilte und mit geblähten Röhren den schrecklichen Wolfsgeschrei einfiel. Sie wandte sich zur Flucht — doch zu spät. Schon türzte mit unheimlicher Geschwindigkeit eine Schattengestalt aus dem Gehölz herab.

Das Mädchen in der Hütte war beunruhigt durch sein lautes Fernbleiben; sie ging zur Tür, und pliff, in der Absicht, Blitz zurückzuladen. Aber keine Antwort kam aus dem dunklen Walde. Sie gab die Hoffnung auf und war überzeugt, daß er zu seinem Herrn zurückgekehrt sei.

Mit eisiger Faust umkrallte sie abermals das Gefühl schrecklicher Verlassenheit, als sie beim Feuer saß, in der trüben Gemütsheit, daß sie bis zum Morgen kein Auge schließen werde. Das öde Schmelzen erfüllte sie mit Grauen. Sie faltete die Hände, sie wollte beten, daß diese mörderische Stelle ein Ende nehme — da erscholl ein Schrei, der sie bis ins Innerste erschauern ließ. Und ein inbrünstiges Gebet rang sich von ihren Lippen, das um Schutz vor diesem neuen Schrecken flehte.

Wohin es erscholl der Schrei, diesmal ganz nahe. Darauf ein plötzlicher Schlag gegen die Tür — entsetzt fuhr das Mädchen auf — dann ein heftiges Winseln und ein wildes Schreien. Jitternd öffnete sie — es war Blitz. Nahe schloß sie hinter ihm wieder ab. Ein Strom der Erleichterung kam über sie wie Gottesfegen. Sie schlang ihre Arme um den Hund.

„Armer Blitz“, sagte sie. „Armer Blitz! Die Furcht hat dich zurückgejagt. Gott sei Dank, daß dir's geglückt ist, zu entkommen, alter Knabe.“

(Fortsetzung folgt)

Für Ihre Pfingsttour

Rucksäcke

- für Damen von 4.50 an
- für Herren von 6.75 an
- für Hochgebirge von 9.— an
- für Kinder von 1.20 an

Engelhorn & Sturm
Sportabteilung 8998
Mannheim O 5, 4-6

Eröffnungs-Angebot!

Offenbacher Lederwaren zu denkbar billigsten Preisen
In ganz hervorragenden Qualitäten:

- Aktentaschen
- Berufstaschen
- Einkaufsbeutel
- Damentaschen

Jeder Art in reichhaltiger Auswahl

Stadt- und Reisekoffer
In allen Ausführungen

Alle sonstigen Bedarfsartikel

Hermann Steigbügel
Q 1, 3

Breite Straße Neben Pelikan-Apotheke und Q 2, 22, neben Metzgerei Köpf

Garantiert 5. Juni

Badische Wohlfahrts-Geldlotterie
BAR OHNE ABZUG

- 125000
- 50000
- 40000

LOS 50.- 11 St. 5.- M. PORTO U. LISTE 30.-
MANNHEIM O 7, 1
POSTSCHECKKONT.
17 043 KRÜHE

Alle staatl. Lotterien-Einnehmer und Losgeschäfte.

Eins ist sicher:

für Lux Seifenflocken

gibt es keinen Ersatz!

Waschen Sie Ihre empfindliche Wäsche und Ihre reizvollen Frühlingskleider mit Lux Seifenflocken — nur dann haben Sie volle Gewähr, daß die feinen Sachen gelchont werden.

Mit harter Seife waschen bedeutet Reiben und dieses zermürbt den Stoff, scharfe Waschmittel schaden außerdem auch den Farben. Mit Lux Seifenflocken vermeiden Sie dies alles, sie reinigen auch die empfindlichsten Stoffe schonend und vollkommen. Ihre feinen Sachen aus Seide, Kunstseide, Leinen und Wolle werden viel länger halten, wenn sie im milden Lux-Schaumbad gewaschen werden. Lux Seifenflocken ersparen Ihnen vorzeitige Neuanschaffungen.

- Normalpaket 50 Pfg.
- Doppelpackung 90 Pfg.



Nur echt
in dieser
Packung



Unsere Erzeugnisse — Lux Seifenflocken, Sunlicht Seife, Suma und Vim — berechtigen zum kostenlosen Bezug der Haushaltslehre des Sunlicht-Instituts. Prospekt kostenlos auf Wunsch.

SUNLICHT A.G. MANNHEIM

L216/21

